

Die Suche nach JESUS

NT / Evangelien
Siegfried F. Weber / Großheide

Die Suche nach JESUS

Das ist eine eigenartige Frage. Natürlich begeben sich Menschen bis heute auf der Suche nach JESUS, seitdem ER nämlich nach seiner Auferstehung zum Himmel gefahren ist. Aber um diese Frage geht es gar nicht. Es geht bei dieser Thematik um die Suche nach dem JESUS wie ER uns in den Evangelien dargestellt wird. Wiederum wären wir sicherlich mit der Antwort schnell bei der Hand: „Dann lies doch die vier Evangelien und Du weißt, wer JESUS ist!“ Das ist recht so. So sollten wir vorgehen. Diesen Weg sind auch die Urchristen gegangen und Ambrosius und Augustin und Luther und Calvin, wenn sie Informationen über JEUS sammeln wollten. Doch dann kam die Zeit der Aufklärung und die Zeit der synoptischen Frage. Man verglich immer mehr die Evangelien miteinander und schälte einen authentischen, historischen Kern heraus. Man glaubte nicht mehr an die historische Überlieferung der Evangelien. Also begannen die liberalen Theologen mit ihrer *JESUS-Forschung*. Sie suchten die authentischen Aussagen über JESUS heraus und stellten diese zusammen. Die Frage allerdings blieb im Raum stehen, wer denn nun für die Zuverlässigkeit der *Forschung* bürgt, denn immer, wenn ein neuer *Wissenschaftler* die Bühne der Theologie betrat, entwickelte er ein neues *JESUS-Bild*, bis die Verwirrung so groß wurde, dass die Forscher bald ihre Lust an der *JESUS-Forschung* verloren.

1 a) Der verlorene JESUS

H. S. Reimarus: „Vom Zwecke Jesu und seiner Jünger“ (1778). Das war der erste Versuch hinter den wunderhaften Berichten der Evangelien den Menschen Jesus, wie er wirklich war, zu entdecken. Reimarus war Prof. für orientalische Sprachen in Hamburg. Nach seinem Tod wurden seine Schriften von Lessing anonym unter dem Titel „Fragmente eines Unbekannten“ in Wolfenbüttel herausgegeben. Er hielt die Evangelien für nicht historisch zuverlässig und wollte mit seiner „Forschung“ die „wirkliche Geschichte Jesu“ heraus Schälen. Die Göttlichkeit Jesu und seine Wunder lehnte er ab. Es handelt sich bei dem Werk des Reimarus mehr um eine rationalistische Kampfschrift im Geiste der Aufklärung als um eine historische Studie. Dennoch setzte Reimarus ungewollt die Leben-Jesu-Forschung in Gang.

1 b) Der vernünftige JESUS – David Friedrich Strauß

- ⇒ Jesus in der Vernunft (Strauß) oder im Bewusstsein (Schleiermacher)
- ⇒ 1835 Das Leben Jesu – kritisch bearbeitet von D. Fr. Strauss, 2 Bde.

Kennzeichen des 19. Jh.: „Entrann man hier Feuerbach, so lief man dort Strauß in die Arme“

Strauß (1808 – 1874)¹, wollte eine theologische Professur 1839 in Zürich annehmen, aber der konservative Flügel leistete Widerstand und verhinderte eine solche Berufung.

¹ Karl Barth, die protestantische Theologie im 19. Jh., TVZ, Zürich, 1985⁵, § 19

Strauß war als „Theologe“ purer Rationalist, weil für ihn das ganze NT nur Mythos war. Er wurde ins Abseits gestellt und lebte weiterhin als freier Publizist. Er trennte sich von seiner Frau und lebte als einsamer Mann. Im Voraus hat er verboten, dass bei seinem Begräbnis irgendein Geistlicher vertreten sein sollte.

Zunächst startete Strauß den Versuch einer Lutherbiographie. Doch dieses Unterfangen brach er mit folgender Begründung ab:

„Ein Mann, bei dem alles von dem Bewusstsein ausgeht, daß er und alle Menschen für sich grundverdorben, der ewigen Verdammnis verfallen wären, aus der sie nur durch das Blut Christi und ihren Glauben an dessen Kraft erlöst werden könnten – ein Mann, dessen Kern dieses Bewußtsein bildet, ist mir so fremd, so unverständlich, daß ich ihn nie zum Helden einer biographischen Darstellung wählen könnte.“

In seiner Schrift „Vom alten und neuen Glauben“ (1872) hält er fest:

- 1) Sind wir noch Christen? – Antwort: Nein, denn erstens haben wir es nicht mehr nötig und zweitens passt es uns nicht mehr.
- 2) Haben wir noch Religion? Antwort: Ja, denn Religion ist ein Gefühl.
- 3) Wie begreifen wir die Welt? – Antwort: Frei nach Kant-Laplace, Lamarck, Darwin, Häckel – also als unendliche, belebte in einem Aufstieg zu immer höheren Formen begriffene Materie.
- 4) Wie ordnen wir unser Leben? – Antwort: Indem wir uns bestimmen nach der Idee der Gattung. Was dann erläutert wird durch eine in freier Folge sich anschließende Anzahl von Mitteilungen über die Notwendigkeit der Monogamie, aber auch über das Recht der Ehescheidung.

Das berühmte Werk „Leben Jesu“ (1835/36 und 1864):

Zunächst greift Strauß das Johannesevangelium an, weil dort die Göttlichkeit Jesu herausgehoben wird. Die Präexistenz und die Inkarnation Jesu sind für Strauß unmöglich. Deshalb lehnt er das ganze Joh.-Ev. mit den Worten ab:

„Der johanneische Jesus mit seinem ‚Wer mich sieht, der sieht den Vater‘ und ‚Ich und der Vater sind eins‘ müsste uns so verächtlich sein wie Ludwig XIV. mit seinem ‚der Staat bin ich‘.“²

Die historische Kunde von Jesus sei mangelhaft und unsicher. Deshalb kann man nach rationalistisch-empirischen Erwägungen nur noch einen **ideellen Jesus** herauskristallisieren. Bei einer historischen Erforschung muss alles Übernatürliche hinweg gestrichen werden. Nur die menschlichen Züge Jesu zählen. Orientieren könne man sich nur an den Menschen Jesus. Nur der Jesus zählt, der uns die Bergpredigt vorlebt, wo es um das soziale Miteinander (soziales Evangelium) geht. Von dem Erlöser Jesus will man nichts mehr wissen.

Das allgemeine Jesus-Verständnis des 19. Jh.:

- 1) Glaube könne nur in der Immanenz bestehen, im menschlichen Bewusstsein. Deshalb interessiere auch nur die Beziehung zum irdischen (menschlichen) Jesus.
- 2) Die Evangelien sind Quellen. Als Quellenmaterial sind sie wie alle anderen historischen Quellen auch zu bewerten.

² David F. Strauss: Das Leben Jesu, 1. Teil, Leipzig, ²²1924, 242.

- 3) Quellen können Fehler enthalten. Deshalb sind sie gegeneinander abzuwägen (Matth. – Luk. etc.)
- 4) Jesus ist nur eine menschliche Persönlichkeit. Die Göttlichkeit wird verneint. Ebenso die Wunder.
- 5) Jesus als Offenbarung Gottes wird abgelehnt. Er zählt nur als vorbildlicher Mensch.

Jesus – Verständnis nach Strauß:

- 1) Den Glauben finden wir nicht in der Geschichte. Der Glaube muss mit dem Denken übereinstimmen.
- 2) In Bezug auf die Quellen sagt Strauß: Die Form der neutestamentlichen Erzählung ist sozusagen auf der ganzen Linie nicht die eines historischen Berichtes, sondern eben die eines Mythos. Das ganze NT ist ein Mythos.
- 3) An einer wirklichen historischen Forschung hat Strauß kein Interesse mehr, weil ja die Quellen sich widersprechen. Zu entdecken bliebe nur ein historischer Kern.
- 4) Strauß macht sich keine Mühe mehr, ein Charakterbild von Jesus zu geben (denn darin wären ja auch seine göttlichen Eigenschaften enthalten).
- 5) Dem Jesus von Nazareth bleibt nicht einmal mehr der Höchstwert, die Einzigartigkeit, die Absolutheit. „Die Menschheit ist der absolute, der wirkliche Inhalt der Christologie.“

Fazit:

Wie die Pharisäer an der Gesetzesfrömmigkeit scheitern, so scheitert Strauß an der Vernunft. Wer die Vernunft dem Glauben Vorrang gibt, scheitert an sich selbst.

Wer die Bibel zu einem Roman degradiert, dem bleibt keine Hoffnung mehr. Wo will er dann noch Wahrheit in dieser Welt finden?

Wenn der Glaube stirbt, dann stirbt die Hoffnung – wenn die Hoffnung stirbt, dann stirbt die Liebe.

Wer Jesus zum Menschen degradiert, der sieht in ihm auch nicht mehr den Erlöser. Und wer den Erlöser nicht mehr kennt, der ist und bleibt verloren.

Die Suche nach dem historischen Jesus wurde im 19. u. 20. Jh. zu einer Glaubenstragödie.

Denn die Suche musste ja scheitern, wenn man die Quellen der Bibel nicht mehr ernst nimmt.

Die Theologie verliert ihren Auftrag, wenn sie nur das Humanistische aus der Bibel herauschält und sie verliert ihren Sinn, wenn sie die Hoffnung nur in der Immanenz zu finden meint.

„HERR, dein Wort – die edle Gabe,
dieses Gold erhalte mir,
denn ich zieh es aller Habe
und dem größten Reichtum für.
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist's nicht um tausend Welten,
aber um dein Wort zu tun.“

Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf.

Zusammenfassung:

⇒ **Albert Schweitzer**: 1906: Geschichte der Leben-Jesu-Forschung

2) Der kerygmatische JESUS – die Bultmannschule und die Formgeschichte

- ⇒ Martin Dibelius (1883 – 1947): Formgeschichte
- ⇒ Rudolf Bultmann (1884 – 1976)
- ⇒ Formgeschichte
- ⇒ Entmythologisierung
- ⇒ Der kerygmatische Glaube verdrängt den geschichtlichen Glauben

3) Der theologische Jesus

Historischer Kern bleibt erhalten. Historizität spielt keine Rolle. Die theologische Bedeutung Jesu wird neu betont.

- ▶ Ernst Käsemann: Das Problem des historischen Jesus (1953)
- ▶ Günther Bornkamm: Jesus von Nazareth (1956)

Wilfried Joest:

- ⇒ Die Jesus-Forschung spielt für den Glauben keine Rolle.
- ⇒ Die wenigen „ipsissima verba Jesu“ (die wenigen echten Jesus-Worte, die übrig geblieben sind) schalten die Christologie nicht aus (da die historische Frage ja keine Rolle spielt, sondern in der Christologie geht es einfach um Theologie).

Stellungnahme

Aus der Christologie entsteht somit eine „Christosophie“, die den Menschen nicht mehr berührt, beunruhigt, in Frage stellt, schlaflos macht und vor die Entscheidung stellt.

Die historische Jesus-Forschung in den Evangelien möchte ich mit einem Auto vergleichen: Man lässt ein Auto mit 200 km/h frontal auf die Wand zu fahren.

Das Auto ist plattgedrückt wie eine zertretene Coladose.

Was macht man mit solch einem Auto? Nun, die Antwort weiß schon jedes Kind: es wird sogleich entsorgt und verschrottet.

So etwas hat man mit den Evangelien gemacht. Man hat sie solange historisch-kritisch bearbeitet, bis nur noch ein historischer Kern übrig blieb, also ein Haufen zusammengepresstes Metall, einem Schrotthaufen gleich kommend.

Aber was tun nun die kritischen Theologen? Die Beobachtung wirft uns aus der Bahn und ist höchst frappant: Sie bringen das Autowrack nicht zum Schrotthändler, sondern stellen es in ihre Garage und rufen: ecce auto!

Es trägt noch immer den Namen Auto und darum lassen wir es in der Garage stehen.

Auch wenn der Schrotthaufen niemandem so recht nützt, so will man sich doch nicht davon trennen.

Man will uns vorschwärmen, dass man sich wenigstens in seinen Träumen vorstellen könnte, was für ein schönes Cabrio das einmal gewesen ist.

Man könnte den Schrotthaufen ja auch einmal neu lackieren.

Der Nutzwert besteht darin, dass man einmal die Woche in die Garage geht, um sich die Schrottteile anzuschauen, was man noch immer Auto nennt. Das ist schon alles.

Welcher aufgeklärte (!) Mensch würde aber eine solche unsinnige Handlung nachvollziehen wollen. Die liberalen Theologen verlangen genau das von uns!

Da machen wir aber nicht mit. Jeder muss sich entscheiden, ob er das Auto, das ihm angeboten wird, fahren möchte oder nicht. Und niemand wäre doch so töricht, wenn er erst dieses Gefährt inspiziert und ausprobiert hat, es gleich bei der ersten Fahrt gegen die Wand schnellen zu lassen.

Vernünftige Christologie ist eine Torheit.

4) Der soziale Jesus (1980 ff)

Der soziale Jesus (Franz Alt); der politische Freiheitskämpfer; der Sozialreformer; der griechische Straßenprediger; der Wundertäter; der Heiler; der Mensch Jesus; der Psychologe.

5) Das Jesus-Seminar

70 Wissenschaftler bilden 1986 eine Forschungsgruppe. Nach sechsjähriger Arbeit veröffentlichen sie ihre Ergebnisse in dem Buch: *The five Gospels: The Search for the Authentic Words of Jesus*. Das Thomas-Evangelium wurde als fünfte Quelle hinzugenommen.

Fazit: 82 % der Worte, die in den Evangelien Jesus zugeschrieben werden, stammen nicht von ihm. Kein einziger Ausspruch im Joh.-Ev. sei verlässlich. Das Vater-Unser gehe wohl auf Jesus zurück.

^{SCH} John 5:47 Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

6) Die JESUS – Suche heute

Heute ist man vor allem auf der Suche nach dem jüdischen Jesus. Der Nazarener wird von seinem jüdischen Hintergrund her beleuchtet.

Fazit

Bis heute hat die sogenannte Jesus-Forschung kein einheitliches, eindeutiges, klar skizzierbares und zuverlässiges Jesus-Bild entwerfen können. Wer will dem Jesus der 200jährigen Forschung Glauben und Vertrauen schenken?

Ein einheitliches Bild kann auch gar nicht entstehen, weil man die Historizität der Evangelien verneint und zuverlässige außerbiblische Quellen kaum vorhanden sind.

Also bleibt auf der einen Seite der kerygmatische Jesus auf den Kanzeln übrig, der allein in der Verkündigung Wunder getan hat, am Kreuz gestorben ist, auferstand und zum Himmel fuhr. Ob er wiederkommt, bleibt im Kerygma ungewiss. Aber der kerygmatische Jesus ist eine frei entworfene Persönlichkeit nach verschiedenen Denkmustern der Theologen. Eine Prüfung ist unmöglich. Zudem ist der kerygmatische Jesus dem Zeitgeist, dem Rationalismus und der liberalen Forschung unterworfen. Eine Objektivität bleibt außen vor.

Darum heißt unsere Parole: *ad fontes* – zurück zu den Quellen, nämlich zurück zu den inspirierten Quellen der vier Evangelien. Hier ist JESUS, wie er wirklich war und ist, zu finden, der Nazarener, der Sohn Gottes, der Messias, der ERLÖSER und HEILAND der Welt. Niemand, der in dem geschichtlichen, historischen und eschatologischen JESUS der vier Evangelien Vertrauen gefasst hat, hat dies bereut, sondern wird mit Thomas bekennen müssen: „Mein HERR und mein Gott!“

Literatur

- Elwell / Yarbrough: Studienbuch NT, Kp. 12, 181 ff
- Wilfried Joest: Dogmatik I, ³1989, 194 ff
- Michael H. Burer: Übersicht über die historische Jesus-Forschung – von Reimarus zu Wright (Manuskript: www.bible.org)
- Albert Schweitzer: Geschichte der Leben-Jesu-Forschung, Tübingen, ⁶1951 (1906)

